

# Danziger Dampfboot

N<sup>o</sup>. 113.

Montag, den 16. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Vorleschaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Patriotismus.

L. Selten hat wohl eine Kammerverhandlung in dem Maße die allgemeine Theilnahme und den Enthusiasmus des Publikums erregt, wie die neun und vierzigste Sitzung unseres Abgeordnetenhauses am 12. Mai d. J. — Die in dem stenographischen Bericht mitgetheilten Reden, welche gehalten worden, sind von Personen aller Stände wahrhaft verschlungen worden. Was ist denn nun aber das Salz und der Pfeffer, wodurch jene Verhandlung mit ihren Reden für den allgemeinen, oft so verwöhnten und verdorbenen Geschmack in einem ganz außergewöhnlichen Maße Reiz gewonnen hat? — Man muß gestehen, daß alle die Redner, welche die Tribüne bestiegen, Geist und zwar sehr viel Geist in ihren Reden gezeigt, und wo nun wäre wirklicher Geist jemals erschienen, ohne nicht auf die Menge seinen Zauber und seine Gewalt zu üben? Es war aber nicht allein Geist, der den Reden der Abgeordneten so mächtig Schwung verlieh, — es war noch etwas Anderes, was in denselben pulsierte, es war Liebe, von welcher der Geist nur ein Hauch ist, Liebe zum theuren Vaterlande, welche der denkwürdigen Verhandlung in jedem Zuge den Stempel der Erhabenheit aufgedrückt hat. Der Patriotismus hat in dieser Verhandlung einen wahren Triumph gefeiert, er hat alle die vortrefflichen Männer, die Spigen der Intelligenz unseres Volkes, wie verschieden sie auch sonst in ihren Ansichten gewesen, was für Prinzipien sie auch auf dem Boden der innern Politik verteidigten, bei der von außen drohenden Gefahr zu einem festen und starren Willen vereinigt; er hat den Feinden, die auf dem eingebildeten Boden deutscher Uneinigkeit ihre Gift- und Schmarokerpflanzen groß zu ziehen hoffen, gezeigt, was sie selber von ihren eiteln Hoffnungen zu halten haben; er hat in uns den Glauben gestärkt, daß wahrhaft patriotische Begeisterung in gefährlichen Stürmen die heiligsten Banner aufpflanzen wird. Es ist in Preußen, dem Kern und Stern deutscher Macht, zwischen Thron und Volk ein so festes und unauflösliches Band geknüpft, daß man wohl auf dieses mit ächt deutschem Gemüth zuversichtlich schauen und ihm vertrauen kann. Die innere Erhebung, welche eine solche Zuversicht schafft, kann durchaus nicht durch einen Vorfall der denkwürdigen Sitzung, der an's Komische gränzt, ja in der eigentlichsten Bedeutung des Wortes Vorfall ist weiter nichts als ein Zufall und hat seine Existenz nur in dem launenhaften Einfall eines polnischen Grafen, dem in einem Wirrwarr von Begrissen noch die sehr schätzenswerthe Klarheit des Geistes geblieben, vermöge welcher er erkennt, daß er nicht zu den allverehrten Männern des Hauses Graf, Dzialynski mit Namen und bis dahin Mitglied des hohen Hauses, hat nämlich ein Schreiben gerichtet, in welchem es heißt, der preussische Staat werde nicht bedroht und nicht angegriffen; der Zweck der zu machenden Anleihe sei ihm, dem Grafen Dzialynski, unbekannt, er kenne aber die Armuth gegen einen Staat bewilligen möchte, der dreißig Jahre lang seinen Landsleuten Brod gegeben, so lege er sein Mandat als Abgeordneter nieder. Der Herr Graf hat zwei Fliegen mit einem Schlag treffen wollen, der Schlag aber ist deshalb mit doppeltem Gewicht auf ihn zurückgefallen. Seine Argumentation erscheint gerade wegen der

Doppelzüngigkeit als das, was sie eigentlich ist — als ein leerer, nichtiger Vorwand. — Armuth der Kommittenten? — Es ist zu auffallend, daß der Herr Graf der Einzige ist, der von Armuth seiner Kommittenten spricht; er hat gewiß nicht gelesen, was Christus von dem Scherlein der armen Wittwe sagt. — Doch wir wollen hiervon schweigen. — Thörichter und lächerlicher ist, daß der Herr Graf von einem Staat spricht, der, weil derselbe seinen Landsleuten seit dreißig Jahren Brod gegeben, seine Zustimmung für die aufzubringenden Kriegsbereitschafts-Kosten verbiete. Wahrscheinlich wechselt er Louis Napoleon mit der französischen Nation. Diese aber hat mit dem Usurpator gar nichts gemein; er ist der ärgste Feind aller derjenigen, welche noch irgendwie einen tieferen nationalen Zug des ächt französischen Geistes in sich fühlen; er ist, wie es sein Dheim war, weiter nichts, als der Despot der Franzosen, der gleich jenem die Blüthe ihrer Manneskraft verrätherisch zur Schlachtbank führt und wie ein leichtfertiger Spieler mit ihren Knochen würfelt; denn daß der Krieg, der in Italien ausgebrochen, und gegen dessen weitere Folgen sich Preußen schützen muß, nicht Angelegenheit der französischen Nation ist, sondern einzig und allein zur Intrigue Louis Napoleons gehört, darüber ist doch wohl jeder Vernünftige im Klaren.

## Kundschau.

Berlin, 14. Mai. Se Königl. Hoheit der Regent, Prinz von Preußen, haben in Allerhöchster Person heute Mittag 12 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses die beiden Häuser des Landtages der Monarchie nach Beendigung ihrer Berathungen in der diesjährigen Sitzungsperiode geschlossen.

Mit einem dreimaligen Hoch von der Versammlung empfangen, verließen Allerhöchstdieselben nachstehende Rede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

In wenigen Tagen werden wir unserem Könige und Herrn bei Seiner Rückkehr in die Heimath mit tief bewegtem Gemüthe unser herzlich willkommen zusrufen. Der Aufenthalt Seiner Majestät in einem südlichen Klima ist beendet. Wie wohlthätig auch dessen Wirkungen für das Befinden des Königs waren — unsere Gebete, unsere Hoffnungen, unsere heißen Wünsche für Seine völlige Genesung warten noch immer der Erfüllung.

Mit Meinem Dankgebete für die Geburt Meines Enkels haben sich Ihre treuen Wünsche vereinigt. Das Königliche Haus, eben so wie das Land, erkennen in diesem glücklichen Ereigniß ein neues Unterpfand, eine neue Bürgschaft ihrer unauflöslich verbundenen Geschichte.

Die Berathungen der diesjährigen Sitzungsperiode sind in einer bewegten Zeit zum Abschluß gelangt.

Sie haben, Meine Herren, die Ihnen von Seiten der Regierung zugegangenen Vorlagen einer sorgfältigen Erwägung unterzogen.

Auf dem Gebiete der Rechtspflege wird durch das Gesetz, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuches, mehreren bei Anwendung desselben hervorgetretenen Härten und Lücken Abhilfe verschafft werden. Die im Rheinischen Handelsgesetzbuch getroffenen Abänderungen werden für den Gel-

tungsbereich desselben im Abschlusse an die Vorschriften der Konkursordnung mehrere dringend gewünschte Verbesserungen herbeiführen.

Das Gesetz zur Regelung der Fischerei für das Oderhaff und die angrenzenden Gewässer, so wie das Gesetz wegen Beschaffung der Vorfluth in der Rheinprovinz und in den Hohenzollernschen Landen haben die Zustimmung beider Häuser erhalten.

Ebenso wird durch andere Gesetze von provinzieller Bedeutung den Bedürfnissen der Landestheile abgeholfen werden, für welche diese Gesetze bestimmt sind.

Zu Meinem lebhaften Bedauern haben die wichtigen Gesetzentwürfe zur Reform des Eherechts und zur Regulirung der Grundsteuer wegen Ablaufs der Sitzungszeit nicht zum Abschluß gelangen können. Es muß vorbehalten bleiben, auf die legislative Regelung beider Gegenstände zurückzukommen. Dasselbe gilt von dem Gesetzentwurfe über das eheliche Güterrecht in der Provinz Westfalen.

Meine Herren! Für die einhellige und entgegenkommende Weise, mit welcher Sie zur Erhaltung der Würde der Krone auf die Erhöhung der Kronfideikommiß-Rente eingegangen sind, spreche Ich Ihnen Meinen Dank aus.

Nach sorgfältiger Berathung der Ihnen vorgelegten Finanz-Gesetze haben sie die Mittel gewährt, nicht nur die laufende Verwaltung nach allen Richtungen angemessen fortzuführen, sondern auch mannigfachen, außerordentlichen Bedürfnissen in befriedigendem Maße zu genügen. Es wird die Aufgabe Meiner Regierung sein, bei der Verwendung dieser Mittel die gegenwärtigen politischen Verhältnisse so zu berücksichtigen, daß sie dabei Ihrer Zustimmung gewiß sein darf.

Der Handel und die Gewerbsamkeit, welche sich von den Rückwirkungen einer schweren Krisis zu erholen begannen, sind von Neuem erschüttert worden. Die Gelegenheiten zu lohnender Arbeit haben abgenommen und durch Ablehnung der von Meiner Regierung für die Vollendung der Rhein-Nahe-Bahn vorgeschlagenen Maßregel eine noch weitere Beschränkung erfahren.

Die Regierung wird bemüht sein, die Wirkungen dieser Mißstände nach Kräften zu mildern.

In der Auffassung einzelner Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde und der Landesgesetze sind zwischen Meiner Regierung und dem Herrenhause, so wie zwischen beiden Häusern des Landtages Meinungs-Verchiedenheiten hervorgetreten. Ich habe die feste Zuversicht, daß der in der gesammten Landes-Vertretung lebendige alt-preussische Sinn diese Gegensätze zum Heile der Krone und des Landes überwinden und alle Gemüther immer fester in dem Geiste der Treue und Hingebung für König und Vaterland einigen werde, welcher in den Beschlüssen der letzten Tage auf eine Meinem Herzen wohlthuende Weise sich unzweideutig kundgegeben hat.

Der Krieg, den die angestrengten und loyalen Bemühungen Meiner Regierung vergebens zu verhüten trachteten, ist in Italien zum Ausbruch gekommen.

Der Ernst dieser Lage erforderte die Kriegsbereitschaft der Armee. Dieselbe hat auch auf die Marine ausgedehnt werden müssen, zu deren



weiterer Entwicklung Sie die nöthigen Mittel gewährt haben.

Die Einhelligkeit, mit welcher Sie die großen, für den Fall der Mobilmachung des gesammten Heeres erforderlichen Summen bewilligt haben, ist ein neues Zeugniß für die bewährte patriotische Gesinnung des Landes. Empfangen Sie Meinen wärmsten Dank dafür! Die Nation ist hinter Ihrer Bereitwilligkeit nicht zurückgeblieben. Freudig sind die gesammten Reserven und die Landwehrmannschaften der Artillerie unter die Waffen getreten. Die Haltung und der Geist der Armee erfüllen Mich — was auch die Zukunft bringen mag — mit fester Zuversicht. Sie wird, wenn das Vaterland ruft — Ich weiß es — hinter den Thaten, hinter dem Waffenruhm der Väter nicht zurückbleiben.

Meine Herren! Preußen ist entschlossen, die Grundlagen des europäischen Rechtszustandes, das Gleichgewicht Europa's zu wahren. Es ist sein Recht und seine Pflicht, für die Sicherheit, den Schutz und die nationalen Interessen Deutschlands einzustehen. Die Obhut dieser Güter wird es nicht aus seiner Hand geben.

Preußen erwartet, daß alle deutschen Bundesgenossen ihm bei Lösung dieser Aufgabe fest zur Seite stehen und seine Bereitwilligkeit, für das gemeinsame Vaterland einzutreten, mit Vertrauen erwiedern werden.

Es ist ein ernster Augenblick, in welchem Ich Sie, meine Herren, zu Ihrem heimatlichen Heerde entlasse. Möge der Allmächtige Seine schirmende Hand über dem theuren Vaterlande halten, möge Er unsere Wünsche für unsern geliebten König und Herrn erhören!

Vereinigen Sie sich mit Mir in dem Rufe:

Es lebe der König!

Die Versammlung stimmte in dieses Sr. Majestät dem Könige dargebrachte Lebehoch begeistert ein und schloß sich eben so lebhaft und einstimmig dem Lebehoch an, welches darauf von dem Präsidenten des Herrenhauses, Sr. Durchlaucht dem Prinzen zu Hohenlohe, auf Se. Königliche Hoheit den Prinz-Regenten beim Verlassen des Saales ausgebracht wurde.

Se. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen erklärte demnächst den Landtag für geschlossen.

Beide Häuser des Landtages hielten heute ihre letzten Sitzungen, das Herrenhaus bereits um 9½ Uhr, das Haus der Abgeordneten gleich nach 10 Uhr. In beiden Häusern verlas Fürst Hohenzollern eine Allerhöchste Botschaft, worin der Prinz-Regent den Schluß des Landtages auf heute anordnet und beide Häuser auffordert, zu dem Ende heute um 12 Uhr im Weißen Saale des Königlichen Schlosses sich einzufinden. Beide Häuser hörten die Eröffnung stehend an. Im Herrenhause sprach der Präsident Prinz Hohenlohe zum Schluß folgende Worte: Den Herren Schriftführern, dem Bureau des Hauses und den Herren Vorsitzenden der Abtheilungen und Kommissionen spreche ich im Namen des Hauses meinen Dank für die getreue Beihilfe aus, welche sie mir gewährt haben. — Meine Herren! Wir sind in dieser Sitzung nicht immer so übereinstimmend gewesen, wie früher, aber in Einem waren wir immer nur Eine Stimme, nämlich wenn es galt der Liebe zum Vaterlande, der Treue zum Könige und dem Königshause. Meine Herren! Wir gehen ernsten Zeiten entgegen; lassen Sie uns auch in unserem anderweitigen Wirken diesen Sinn beibehalten, lassen Sie uns diesem Gefühl Ausdruck geben in dem Rufe: Es lebe Se. Majestät der König, es lebe Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent! Das Haus und die Minister erhoben sich und brachten ein dreimaliges Hoch aus.

Nachdem Herr von Frankenberg-Ludwigsdorf, der frühere Alterspräsident des Hauses, den Präsidenten den Dank des Hauses unter Zustimmung der Versammlung ausgedrückt hatte, schloß die Sitzung.

Im Abgeordnetenhaus hielt der Präsident Graf Schwerin, nach Vorlesung der Königlichen Botschaft, folgende Ansprache: Wir sind nun am Schluß unserer Geschäfte angelangt. Es bleibt mir nur übrig, Ihnen meinen aufrichtigen und herzlichsten Dank auszusprechen, indem ich das Amt, welches Sie in meine Hände gelegt haben, Ihnen zurückgebe, für die Freundlichkeit und Rücksicht, mit welcher Sie mich behandelt haben, und ich füge, gewiß in Ihrem Sinne, den Dank für das Bureau des Hauses hinzu. Meine Herren! Es wird nicht nöthig sein, einen Rückblick auf die Session zu werfen, welche hinter uns liegt. Sie wissen es

Alle, daß sie nicht fruchtlos an gesetzgeberischer Thätigkeit war. Es ist nicht meine Sache, den Grund davon näher zu konstatiren; dessenungeachtet glaube ich behaupten zu dürfen, daß sie keine fruchtlose gewesen ist. Sie hat zunächst die Prophezeiung derer zu Schanden gemacht, welche vor und nach den Wahlen nicht laut genug rufen konnten, daß ein aus freien Wahlen hervorgegangenes Haus der Abgeordneten nicht vereinbar sei mit dem ruhigen und gesegneten Gange der Entwicklung in Preußen. (Bravo.) Das Haus hat seine Aufgabe darin erkannt, die Regierung Sr. Majestät in allen Maaßregeln zu unterstützen, und auf der anderen Seite hat die Regierung Gelegenheit gehabt, vor dem Lande sich über die Grundsätze auszusprechen, nach welchen sie die Regierung zu führen entschlossen ist, und ich glaube behaupten zu dürfen, daß dadurch das Vertrauen des Landes zu der Regierung gefestigt und gewachsen ist. Aber unsere innere verfassungsmäßige Entwicklung, wie wichtig an sich, sie tritt doch in dem Augenblick zurück hinter dem Ernst der Gefahren, welche aus den europäischen Verwicklungen zu entstehen drohen. Sie haben in der letzten Sitzung nach einer umfangreichen gründlichen Diskussion einstimmig der Regierung mit Vertrauen die Mittel in die Hand gelegt, mit welchen sie glaubt, den Eventualitäten entgegenzutreten zu können. Ein Gleiches ist in der gestrigen Sitzung des Herrenhauses geschehen, und es ist dadurch auf die glänzendste Weise konstatirt, daß die Regierung in Bezug auf ihre auswärtige Politik das Land hinter sich hat. Mir bleibt, indem wir in unsere Heimath zurückkehren, nur der Ausdruck der Hoffnung und Zuversicht, daß, wenn es der Regierung nicht gelingen sollte, einen dauernden Frieden wiederherzustellen, daß, wenn der Augenblick gekommen ist, wo das Schwert gezogen werden muß, unsere tapfere Armee mit allen anderen deutschen Bruderstämmen den Sieg an unsere Fahnen zu ketten wissen wird. (Bravo!) Wir kehren mit der Ueberzeugung in unsere Heimath zurück, und werden das Unsere dazu thun, daß, wenn der Augenblick kommt, wo die Anforderungen an die Kraft der Nation gemacht werden, daß dann herrschen werde unter uns der Geist, an den der unvergessliche König Friedrich Wilhelm III. appelliren konnte im Jahre 1813 in seinem Ausruf: „An mein Volk!“ Und so lassen Sie uns von einander scheiden, indem wir unseren patriotischen Gefühlen einen Ausdruck geben, wie es stets unsere Pflicht ist, mit dem Rufe: Es lebe Se. Majestät der König! Es lebe Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent!

Das Haus erhebt sich und bringt ein dreimaliges begeistertes Hoch aus.

Abg. Braun (Duisburg), der frühere Alterspräsident des Hauses, gab dem Dank für den Präsidenten Grafen Schwerin Ausdruck; die ganze Versammlung erhob sich zustimmend von ihren Sitzen — „wie Ein Mann“, sagte der Redner, als Vorbedeutung, daß auch Preußen und Deutschland sich wie Ein Mann für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes erheben werde. Damit schließt die Sitzung.

Während der Parade-Ausstellung der Leiche Alexander's von Humboldt am Tage vor der Beisetzung ist der ausgelegte Alexander-Newski-Orden mit Brillanten von ruchloser Hand gestohlen worden. Man schätzt den Werth des Ordens auf ca. 5000 Thlr.

Mecklenburg-Schwerin. Der Großherzog wird sich an die Spitze seiner Truppen stellen und eventuell mit zu Felde ziehen.

Dresden, 10. Mai. Diesen Vormittag ist mit den beiden ersten Bahnzügen eine bedeutende Summe baaren Geldes aus den Beständen der Hauptfinanz-Kasse, in Fässern verpackt, auf den Königstein geschafft worden. Daß die Ausführung dieser, seit Jahren schon vorbereiteten Maßregel mit den jetzigen politischen Verhältnissen zusammenfällt, ist ein zufälliger Umstand.

Aus dem Kreise Duisburg schreibt die „Rh.-u. Ruhrzsg.“: „In den großartigen Etablissements des Hrn. Krupp bei Essen werden augenblicklich viele Kanonen für Rechnung der preussischen und österreichischen Regierung angefertigt, über 2000 Menschen sind in den Werken thätig. Bei der Mobilmachung waren an 20 Mann, größtentheils Meister oder tüchtige Arbeiter, einberufen. Auf die Reklamation bei dem hohen Kriegs-Ministerium sind jene Reserven wieder entlassen. Die französische Regierung hatte auch mehrere Hundert Kanonen in Auftrag gegeben, Hr. Krupp wollte aber, als die Verhältnisse sich so kriegerisch gestalteten, für Frankreich keine Kanonen anfertigen und hat jenen Auftrag zurückgewiesen.“

Frankfurt a. M., 13. Mai. Die Bundesversammlung hat in einer heute abgehaltenen außerordentlichen Sitzung auf Antrag des Militärausschusses beschlossen, in die Bundesfestungen Kriegsschiffe zu legen. Ein Seitens Hannover's eingebrachter Antrag, am Oberrhein ein Observationskorps aufzustellen, fand Widerspruch. Der österreichische Bundestagsgesandte Graf Rechberg ist nach Wien berufen worden und heute Morgen mit dem Silzuge abgereist, ohne der Sitzung beigzuwohnen.

München, 7. Mai. Der Bair. Kur. hatte kürzlich mitgetheilt, der König habe beim Georgen-Mitterfest gegen mehrere Anwesende geäußert: Bairen werde in dem ausgebrochenen Kriege nicht neutral bleiben u. Die R. M. erklärt nun, die angeführte Aeußerung habe in der mitgetheilten Weise nicht gemacht werden können, weil es dem Bundesrecht widerspreche und sei auch nicht so gemacht worden.

Wien, 11. Mai. Se. Königl. Hoh. der Herzog von Bordeaux (Graf v. Chambord) und Höchstseiner Gemahlin Kaiserl. Hoh. sind, heute Nachmittag von Prag kommend, hier eingetroffen.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Malta vom 6. d. M. schickt die Dampfschiffahrtsgesellschaft des österreichischen Lloyd zu Triest, ein Bombardement von Seiten Frankreichs fürchtend, theilweise ihre Dampfer nach Malta. Der „Imperator“ war bereits daselbst eingetroffen.

14. Mai. Das Abendblatt der hiesigen „Wiener Zeitung“ sagt: Nachdem die freie ungehinderte Abfahrt der sardinischen Schiffe aus den österreichischen Häfen ausdrücklich in der Erwartung eines reciproken Vorganges der sardinischen Regierung gegen österreichische Schiffe gestattet worden, diese Erwartung aber eingegangenen Nachrichten zu Folge sich nicht bestätigt hat, ist einseitig bis auf Weiteres eine provisorische Beschloßnahme der sardinischen Schiffe in österreichischen Häfen angeordnet worden.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol-Schauenstein, hat seine Entlassung genommen. Die Berufung des k. k. Präsidialge-sandten Grafen Rechberg, von Frankfurt nach Wien, wird als mit diesem Ereigniß in Zusammenhang stehend zu betrachten sein.

Aus Warschau wird berichtet, daß das zweite Armeecorps Befehl erhielt, sich marschfertig zu machen. Auch in Polhynien finden Truppenbewegungen statt. Rußland hat dem Wiener Cabinet keine beruhigenden Zusicherungen gegeben, wie von gutunterrichteten Seiten mitgetheilt wird.

Die Pforte hat 50,000 Redifs (eine Art Landwehr) unter die Waffen gerufen; Omar Pascha wird den Oberbefehl der Donau-Armee übernehmen, wird den Oberbefehl der Donau-Armee übernehmen. In die durch diese Truppen verläßt werden soll. In der Herzegowina ist schon ein Aufstand ausgebrochen, an dem sich viele Montenegriner betheiligen. Die „Petersburger Zeitung“ belobt sehr die Schnellsucht dieser Bergbewohner, wieder unter französischen Schutz zu stehen, wie zu Napoleon I. Zeiten.

Bern, 13. Mai. Nach hier eingetroffenen Berichten vom Kriegsschauplatz haben die Vesterreicher einen Theil des in Pavia befindlichen Belagerungsgegeschüzes in ihre Operationslinie gebracht.

Italien. [Vom Kriegsschauplatz.] Ueber die Gefechte um Frassineto wird aus dem österreichischen Hauptquartier, Comello, 6. Mai, der „Gazetta di Venezia“ Folgendes gemeldet: „Unsere Truppen hatten bereits Gelegenheit sich auszuzeichnen. Am 3., Nachmittags um 3 Uhr, stießen sie auf den Feind am rechten Sesia-Ufer, in der Nähe von Frassineto. Die Piemontesen, in einer Stärke von einem Bataillon Schützen und vier Kanonen, hatten eine gute Position inne. Die Unserigen bestanden aus dem Grenadier-Bataillon des Regiments Erzherzog Karl Nr. 3, einer halben Raketen-Batterie und einer Abtheilung Ulanen; die kaiserl. Truppen gingen dem Kampfe mit Begeisterung entgegen und derselbe dauerte bis zum vorgerückten Abend. Wir zählten einen Todten, zwei schwer und acht leicht Verwundete. Die Verluste des Feindes waren gewiß beträchtlicher. Während der Nacht verschwand er, ohne eine Spur zurückzulassen. Ein Armeebefehl lobt öffentlich den Oberst Baron Puchner, und den sich an der Spitze des Bataillons befand, und den Oberstlieutenant Spielberger, der während der ganzen Zeit unter dem Gewehrfeuer vom Pferde herab den Kampf leitete. Dem Bataillonsadjutanten Markl wurde unter dem Leibe das Pferd erschossen.“

Das heute veröffentlichte offizielle Bulletin meldet, daß ein österreichisches Infanterie-Regiment mit Belagerungs-Artillerie und von einer Kavallerie-Detachment begleitet, wieder über die Gravelona gegangen und gegen Casale gerückt ist. Viele feind-



liche Truppen haben sich zwischen Mortara, Palestro und Robbio concentrirt.

14. Mai. Die Oesterreicher verstärkten sich auf der Straße zwischen Piazenza und Stradella, occupirten Nevezado in Parma und schlugen Brücken bei Vigevano und Vicoconti. Ihr Hauptquartier ist in Mortara. Die Piemontesen rekonnoisirten bis nach Verceil hin. Der Kaiser Napoleon und der König Victor Emanuel sind im Hauptquartier eingetroffen. In beiden Lagern sind Vorzeichen erster Ereignisse vorhanden.

Turin, 13. Mai. Der Kaiser von Frankreich besuchte gestern Abend in Genua das Theater. Nach hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz befindet sich das piemontesische Hauptquartier zu Decimiano in der Nähe von Alessandria. Die Oesterreicher hatten in der Nähe von Stradella den Po überschritten.

Die Exilirten der republikanischen Partei Italiens haben in einer Erklärung das Bündniß mit Bonaparte als eine Schande und ein Verbrechen gebonmarkt und seine Kriegspläne als eine euro-päische Gefahr bezeichnet. Die französische Gesellschaft „Union Republicaine“ hat ein Gleiches gethan.

Genua, 12. Mai. Bei seiner Ankunft wurde der Kaiser Napoleon von dem Prinzen von Savoyen-Carignan, dem Grafen Cavour und dem Fürsten von Latour-Auvergne empfangen und nach dem königlichen Palast begleitet, wo er dem jubelnden Volke auf dem Balkon sich zeigte.

Neapel, 3. Mai. Die letzten Bülletins, welche über das Befinden des Königs in dem amtlichen Blatte ausgegeben wurden, lauteten kürzlich über: „1. Mai. Die Störungen in der Krankheit seiner Majestät, unseres Herrn, haben sich von gestern auf heute etwas vermehrt.“ — „2. Mai. Die Krankheit Sr. Majestät, unseres Herrn, dauert in derselben Weise fort, wie gestern angegeben.“ (Solange die Unterschriften.) Sie sehen schon aus dem gelinden Art und Weise des offiziellen Ausdrucks, wie die Dinge stehen. Privatnachrichten bestätigen es, die Lungen sind in Mitleidenschaft gezogen und von Eiterung ergriffen. (K. 3.)

Madrid, 9. Mai. Der Prinz von Wales liebt sich nach Algeiras. Der Prinz von Baiern bezieht sich nach Marseille.

Paris, 13. Mai. Der Kaiser hat an die italienische Armee folgenden Tagesbefehl erlassen: Soldaten! Ich komme, mich an eure Spitze zu stellen, um Euch in den Kampf zu führen. Wir wollen einem Volke, das seine Unabhängigkeit zurückfordert, in dem Kampfe beistehen, und es fremder Unterdrückung entziehen. Es ist dies eine heilige Sache, welche die Sympathien der civilisirten Welt für sich hat. Ich habe nicht nöthig, Euren Eifer anzuspornen. Jede Etappe wird Euch an einen Sieg erinnern. Auf der via sacra des alten Rom brühten sich die Inschriften auf den Marmor, um dem Volke seine Großthaten ins Gedächtniß zurückzurufen. Eben so heute! Indem Ihr durch Mon-dovi, Marengo, Lodi, Castiglione, Arcore, Rivoli kommt, werdet Ihr inmitten dieser glorreichen Erinnerungen auf einer anderen via sacra dahinziehen. Bewahret diese strenge Manneszucht, welche die Ehre des Heeres ausmacht. Vergesst nicht, daß es hier keine anderen Feinde giebt, als diejenigen, welche sich gegen Euch schlagen. Haltet Euch in Reihen, um vorzugehen. Mißtrauet zu großem Eifer; es ist dies das einzige, was ich fürchte. Die neuen Schußwaffen sind nur in der Ferne gefährlich; sie werden nicht verhindern, daß das Bajonnett, wie früher, die schreckliche Waffe der französischen Infanterie bleibe. Soldaten! Laßt uns alle unsere Schuldigkeit thun und unser Vertrauen auf Gott setzen. Das Vaterland erwartet viel von Euch! Schon hallen von einem Ende Frankreichs bis zum andern die Worte einer glücklichen Vorbedeutung wieder: Die neue italienische Armee wird ihrer ältern Schwester würdig sein.

Genua, 12. Mai 1859. Napoleon.

Boleski hat ein Rundschreiben an die französischen Agenten im Auslande erlassen, welches mittheilt, daß Frankreich fest entschlossen ist, deutsches Gebiet zu schonen, aber jede Einmischung Deutschlands in den Krieg, so lange dieser auf nichtdeutschem Boden spielt, als Kriegsfall betrachtet werde.

London, 12. Mai. Wie gestern der „Globe“, so erklären auch heute mehrere unserer Morgenblätter, daß der Herzog von Chartres bei der sardinischen Armee bleibt, und daß das Gerücht von seiner Rückberufung nach London jeder Begründung entbehrt.

14. Mai. Eine soeben erschienene königliche Proclamation erklärt England zu strenger Neutralität.

entschlossen, empfiehlt den in Oesterreich, Frankreich und Sardinien sich aufhaltenden Engländern ein neutrales Verhalten und verbietet im Königreiche Anwerbung von Truppen, sowie Ausrüstung von Schiffen für die kriegführenden Mächte.

Das Kriegsministerium hat ein Rundschreiben an sämtliche Lord-Lieutenants der Grafschaften erlassen, wonach die Regierung bereit ist, Anerbieten zum Eintritt in Freiwilligen-Corps anzunehmen, deren Bildung angeordnet wird.

Eine Volksversammlung war von Dr. Webb in London berufen, um eine Dankadresse an Napoleon zu beschließen. Doch die Huldigung schlug in das Gegentheil um. Die Versammlung erklärte, sie sympathisire mit den Italienern, aber sie könne von einem Despoten, wie Napoleon sei, kein Heil für diese Nation erwarten, und die ganze englische Nation wolle bewaffnete Neutralität, die den Verhältnissen am angemessensten sei.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 16. Mai. Heute, um 8 Uhr Morgens, bewegte sich ein ungewöhnlich zahlreicher Leichenzug von der Breitgasse nach dem Friedhofe von St. Marien. Es galt diese letzte Ehrenbezeugung dem in diesen Tagen plötzlich, während der Ausübung seines lang-jährigen Berufes dahingeshiedenen Schreib-, Zeichen- und Gesangslehrer an der hiesigen St. Johannis-Schule, gleichzeitigem Organisten an der kleinen Orgel zu St. Marien, Johann Krönke. Vor dem Schulgebäude von St. Johann hielt der Sarg mit dem Entschlafenen, begrüßt durch den Gesang des Choral: „Was Gott thut, das ist wohlgethan“, aus dem Munde derjenigen, welche der Verewigte bis dahin unterrichtet hatte. Von hier aus schlossen sich das Lehrer-Collegium, sämtliche Schüler der genannten Schule, Kränze und Blumen tragend, sowie die Geistlichen und Beamten von St. Marien, und eine große Zahl von Lehrern anderer hiesigen Schulen und viele Freunde des Verewigten dem Zuge an. Auf dem Kirchhofe angelangt, empfingen die Mitglieder des Sängerbundes den Leichenzug mit den Klängen des oben genannten Choral. Die Grabrede hielt Hr. Consist.-Rath Dr. Bresler in herzerhebender Weise. Eine reiche Blumenfülle, welche die Schüler ihrem entschlafenen Lehrer als letztes Lebenswohl in die Gruft nachsandten, war das sicherste Zeichen ihrer Liebe und Hochachtung für den Dahingeshiedenen.

Nach dem neuesten „Militair-Wochenblatte“ ist Herr Strieker, Hauptm. und Battr.-Chef vom 1. Art.-Regt., als Major mit der Regts.-Uniform, Aussicht auf Civil-Versorgung und Pension der Abschied bewilligt.

Wie es heißt, ist Herr Friedrich Devrient beim hiesigen Stadt-Theater für die nächste Saison an Stelle des Herrn Rathmann engagirt worden.

Um vielfach ausgesprochenen Wünschen zu genügen, welche durch den zahlreichen Besuch der beiden ersten Concerte, sowie den Applaus, welcher dieselben begleitete, unterstützt wurden, haben sich die Bärner Artisten entschlossen, heute noch ein Abschieds-Concert im Schützenhaussaale zu veranstalten.

Gestern während des ganzen Tages wurden auf dem großen Strieker Felde 1700 Artillerie-Pferde einrangirt.

Am Strande zu Heubuden ist vorgestern die Leiche des mit dem Bordung Marianne am 9. Jan. untergegangenen Schiffszimmergesellen Carl Eduard Schneider von hier ausgeworfen. Auch an den Strand von Kolieken, im Neustädter Kreise, sollen drei Leichen aus derselben Katastrophe angespült sein.

Sonnabend Abend wollte auf dem Hagelsberge ein Matrose der Kgl. Marine, ein Offizier-Bursche, durch einen Terzerolschuß seinem Leben ein Ende machen. Als ein Unteroffizier, welchem der Lebensmüde brieflich seinen Entschluß mitgetheilt hatte, an die Stelle der That kam, fand er den Matrosen mit durchschossener Unterkiefer, aber noch lebend vor, ein zweites geladenes Terzerol ihm zur Seite liegend. Der Unglückliche wurde sogleich nach dem Lazareth geschafft, wo die Aerzte noch sehr an seiner Wiederherstellung zweifeln. Als Motiv der That wird gekränktes Ehrgefühl angegeben. S.

[Zur Warnung]. Wie erweislich ist schon häufig dadurch ein Feuer entflanden, daß die Sonnenstrahlen sich auf eine gefüllte Wasserflasche, Brillengläser zc. concentrirt und nahe liegende brennbare Gegenstände entzündet hatten. Neue Erfahrungen haben gelehrt, daß auch gläserne Dachziegel oder schiefe Glasfenster auf diese Weise Veranlassung zu einer Feuersbrunst geben können. So wurde kürzlich in einem braunschweigischen Orte durch solch

einen linsenförmigen Hohlziegel das auf dem Boden befindliche Stroh entzündet, in Folge dessen der ganze Hof in Flammen aufging.

Graudenz, 13. Mai. Dem Vernehmen nach soll das 14. Infanterie-Regiment nach Berlin und Brandenburg dislocirt werden.

Gollub, 11. Mai. Die aus Polen herübergeschleppten Menschenpocken grassiren hier noch immerfort.

Braunsberg, 13. Mai. Es wird beabsichtigt, eine Haubiz-Batterie des 1sten Artillerie-Regiments, in der Stärke von 205 Mann und 106 Pferden, nach vollendeter Kriegsbereitschaft bis auf Weiteres hierher in Garnison zu verlegen.

Aus dem Ermlande, 13. Mai. Der Mörder des Schreibers Perschode aus Wartenburg, ein beim dort stationirten Militairkommando stehender Unter-offizier, wurde vor wenigen Tagen nach Königsberg transportirt. — Seit kaum einem halben Jahre befindet sich der zum Katholizismus übergetretene Theologe Lämmer aus Allenstein im Clerikal-Seminar zu Braunsberg. Er soll indeß jetzt schon für reis erachtet sein, dem Priesterstande einverleibt zu werden, und so wird er bereits zu Pfingsten die Weibe erhalten. (N. E. A.)

Heiligenbeil, 13. Mai. Der Schäferknecht Gottlieb Mafer aus Stuthenen, welcher in Folge seiner Selbstanklage wegen Ermordung seines 4-jährigen Sohnes zur Untersuchung gezogen war, hat sich vor einigen Tagen im Gefängnisse zu Heiligenbeil erhängt und dadurch seinem irdischen Richter entzogen.

Königsberg. Ein jüdischer Kaufmann, Julius Schönlank, den während seiner Lebzeiten alle gebildete Welt, die mit ihm in Berührung kam, für einen Bucher unterster Sorte auscrie, ist vor einigen Tagen am Schlagfluß ganz plötzlich im 66sten Lebensjahre, mit Hinterlassung von 100,000 Thln. gestorben. Die böse Welt, die wohl schlechter gewesen sein mag, als Schönlank's Ruf, ist jetzt ausgesöhnt mit den Todten, seitdem sie erfahren: der Mann habe in seinem vor Jahren schon aufgesetzten Testamente für menschenfreundliche Zwecke 30,000 Thlr. hinterlassen.

Prediger Reinert aus Memel, ein geborner Danziger, ist von dem Königl. Konsistorium in Königsberg zu der erledigten Pfarrstelle in Schaacken, einer Kgl. Patronats-Stelle berufen worden, und wird derselbe am 29. d. M. von einem Kommissarius des Kgl. Konsistoriums dort eingeführt werden.

### Concert.

Das erste Concert des Doppel-Quartetts der 8 Bärner (baskischen) Sänger fand am Sonnabende im Schützenhause vor einem ziemlich zahlreichen Publikum statt und wurde mit verdientem Beifall aufgenommen. Die zum Vortrag gebrachten Piegen und die Auffassungsweise der Sänger waren selbstverständlich von dem Wesen des deutschen Volksliedes himmelweit verschieden, auch dürfte das Dargebotene, betreffend die baskischen Nationallieder, wohl nur mit bedeutender Einschränkung als ächt und unverfälscht anzunehmen sein, aber die Produktion an und für sich war eine interessante und anziehende durch die Virtuosität der französischen Sänger und ihre mit seltener Vollkommenheit ausgeübte Nuancirungskunst, die der französischen Schule gemäß ein gewisses theatralisches Wesen und die Wirkung starker Contraste zur Schau trägt. Das Ensemble der vereinigten Stimmen ist von bedeutender Fülle und Kraft in den Fortesätzen, und im Gegensatz überrascht dann um so mehr das hingehauchte, echoartige Pianissimo. Eine Vermittelung dieser Gegensätze, eine gleichmäßige Gefühlsausströmung, wie sie der deutsche Männergesang darbietet, vermißt man in den Vorträgen dieser Bärner Sänger. Es ist bei ihnen mehr ein kokettes Spiel mit Tönen, eine Ostentation gekünstelter Effecte, als ein frisches, fröhliches, frei aus dem Gemüth kom-mendes Singen. Einzelne Solostimmen, ein Tenor und ein Baryton, machten sich durch Longehalt und gesangliche Ausbildung vorthellhaft bemerkbar. Doch wurden öfters Intonationschwächen empfunden, im Sologesange wie im Ensemble. In Bezug auf harmonische Reinheit kann das Doppelquartett seine Virtuosität noch bedeutend steigern. Wie wir vernehmen, sind die Nationalgesänge von dem französischen Componisten Panzeron für Männerstimmen bearbeitet worden. Der würde auch am besten Auskunft darüber geben können, wie viel oder wie wenig davon wirklich national ist. Die Chorrefrains mit „Mataplan“ oder „Trallaralla“ schmeckten entschieden nach französischer Theatermusik, trotz der obli-gaten Castagnettenbegleitung. Auch die im Ueber-maß angewendeten hohen Falschstellen des ersten



Tenors verrathen mehr Pariser, als baskisches Fabrikat. Anderes aber ist auch originell und von wirklicher Schönheit, manche rezitirende Solostelle wäre sogar ein guter Fund für die „Zukunft“-Componisten. Wenn die baskischen Sänger, deren Fleiß und Talent in mehrfacher Beziehung überraschende Resultate erreicht hat und von deren Nuancirungskunst ihre deutschen Kollegen sich mit gutem Gewissen wenigstens Einiges annehmen könnten, ihrem Programm zur Abwechslung auch deutsche Compositionen hinzufügen möchten, so würden sie auf einen noch größern Erfolg rechnen können.

Markull.

### Werde! (Frühlingsruf.)

Der Himmel ist so mild und blau,  
Die Blumen baden sich im Thau,  
Im Festkleid prangt die Erde!  
Und Freude wecket rings der Ruf  
Des Schöpfers, der die Welt erschuf  
Mit seinem mächt'gen Werde!

Und werde, schallt es mir in's Ohr,  
Wozu der Schöpfer dich erkor  
In seiner ew'gen Glorie! —  
Es will in dir die heil'ge Kraft,  
Die alles Leben um dich schafft,  
Entfalten Himmelsblüthe!

L.

### Vermischtes.

\*\* Eine Dame des Departements der Orne, Mlle. Martin, welche Hrn. v. Lamartine nicht persönlich kannte, ihm jedoch wiederholt geschrieben hatte, ohne jemals eine Antwort zu bekommen, bat den Dichter zu ihrem Universalerben eingesetzt; ihre Hinterlassenschaft betrug mindestens 200,000 Frs. Da jedoch noch ein Bruder, eine Schwester und eine Nichte der Verstorbenen leben, so hat Lamartine sofort seinem Notar den Auftrag ertheilt, die Verwandten in den Besitz der Hinterlassenschaft der Mlle. Martin zu setzen.

\*\* In dem jüngsten Examen der medicinischen Fakultät in Berlin ereignete sich nachfolgendes komisches Intermezzo. Ein Examinator läßt einen Patienten vorführen und beauftragt die Examinanden, aus den äußern Merkmalen das Uebel des Leidenden zu erkennen. Man prüfte trotz aller Anstrengung vergebens. „Aber meine Herren“, sagte endlich der Herr Professor unwillig, „sehen Sie denn nicht, daß der Mann taubstumm ist?“ „Entschuldigen Sie, Herr Professor“, erwidert plötzlich das ärztliche Modell mit sonorer Stimme, „das bin ich nicht; das ist mein Bruder, der noch draußen wartet.“

\*\* Man schreibt aus Kolberg vom 9. Mai: Gestern fand hier selbst in der Klosterkirche eine eigenthümliche Feierlichkeit nach beendeter Gottesdienst statt; es wurde nämlich ein Soldat des hiesigen Reservebataillons, aus Stettin stammend, durch den Garnisonsprediger Splittgerber konfirmirt. Mehrere Offiziere und Kameraden des Konfirmirten wohnten der Feierlichkeit bei.

\*\* Aus Straßburg erzählt man: Die Krinoline gab jüngst Veranlassung zu einem Injurienprozeß. Junge Damen, die vor einem unserer Thore promenierten, wurden von einem Vorübergehenden mit „mach Platz Kanaille“ angerufen. Es kommt zum Prozeß und der Beklagte tritt mit der Gegenklage wegen Hemmung der öffentlichen Passage auf.

\*\* Ein Knabe, der eben aus dem Gefängnis entlassen war, wurde wegen Diebstahls wieder dahin gebracht. Auf die Frage des Inspektors: „Junge, bist du schon wieder da?“ gab er die nur zu charakteristische Antwort: „Ja, draußen himmelt's nicht zur Essenszeit.“

### Aesthetik der Farben und der Kleidung. in Distichen. Justus Heller.

#### 79. Naturgemäße Entwicklung.

Mädchen, dich preist man glücklich, vereinst Natur du mit Unschuld:

Jugendlich liebliche Frau, einest Geschmacks du mit Kunst

#### 80. Fortsetzung.

Mädchen, dir ziemt froh muntere Sittsamkeit: — erst die Liebe kühlt, wie Pygmalion einst, Wärme in's marmorne Herz.

#### 81. Fortsetzung.

Munterer Frohsinn ziert dich, Mädchen; und in sich gelehrtes Leben die glückliche Braut; liebende Sorge die Frau.

#### 82. Fortsetzung.

Einfache Farben, wie Blau, Roth, Rosa, geziemen dir Mädchen:

Jugendlich reizender Frau bunter, gefälliger Putz.

#### 83. Geschmack.

Stückwerk zwar ist die Kleidung; — doch Stückwerk für den Geschmack nicht:

Mache die Kunst in der Wahl immer ein Ganzes daraus.

#### 84. Einheit.

Aber Gesicht und Gestalt verschmelze sich auch mit der Kleidung:

Reizender wird noch die Tracht, schmiegst sie dem Wesen sich an.

#### 85. Fortsetzung.

Reizender scheintst du, Holde, noch, weicht du in passender Tracht dich:

In nicht passender Tracht fühlst du dich steif und beengt.

#### 86. Fortsetzung.

Anmuth, Herzenbezwingende, leih'n der Tracht und des Körpers

Reize, wenn lieblicher Sinn deine Erscheinung befebt.

### Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Luft. Quecksilbers in Grad Celsius.	Thermometer des Bodenthermometers in Grad Celsius.	Wind und Wetter.
15	12 28"	3,48"	+ 13,0	+ 11,9	ND. ruhig, bewölkt, gut Wetter.
16	8 28"	2,18"	12,4	11,5	DI. ruhig, hell, m. l. Gewölk.
	12 28"	2,05"	16,6	16,1	do. do. hell u. schön.

### Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 14. Mai. Mit Beginn d. W. wurden von unserm Kornmarkt die Proben der bedeutendsten Weizenpartien zurückgezogen, da die in W. eingetretene Flaue keine angemessenen Verkauf hoffen ließ. Indessen wurden doch bei sehr ruhiger Haltung der Verkäufer und Käufer in dem Verhältnis, womit die v. W. schloß, bis gestern 460 Lasten Weizen umgesetzt, aus denen seiner frischer 133.35 pfd. Weizen zu 92 1/2 Sgr., und alter polnischer bunter 133.35 pfd. zu 87 1/2 .90 Sgr. pro Scheffel hervorgehoben sind. In mehreren Fällen wurden keine Preise bekannt gemacht. Gestern aber war die Scene in Folge telegraphischer Meldung vom Londoner Markt bedeutend verändert. Die Preise wurden unverzüglich um fl. 10 bis fl. 15 pro Last gesteigert, der Umsatz betrug 240 Lasten, und wäre größer geworden, wenn zu hohe Forderungen nicht stattgefunden hätten. Der größere Theil der genannten Quantität bestand aus Speichergütern, der kleinere aus Strom- und Bahnzufuhren. Die Schlussnotirungen sind: Polnischer bunter 134.35 pfd. Weizen pro Scheffel 92 1/2 Sgr.; guter gefunder 131.32 pfd. 85 Sgr.; abfallender 128 pfd. 80 Sgr.; ordinaire ausgewaschene 125.26 pfd. Gattungen 68 bis 70 Sgr. — Von preussischem Roggen war die Zufuhr unerheblich, und der Abfall an Konsumenten zu vorigen Preisen zu bewirken. Bei 130 pfd., für jedes Pfund w. o. m. 1/2 Sgr. ab oder zu, bezahlte man für 122.25 pfd. 51.52 Sgr., für besten schweren 53 Sgr. In polnischem wurden 400 Lasten vom Speicher und aus Stromzufuhren umgesetzt; letztere lieferten sich in angenehmer Beschaffenheit, und der Preis wurde nach obiger Norm bei 130 pfd. auf fl. 293 bis fl. 305 pro Last gemacht. Bemerkenswerth ist die fortwährend stark mit polnischem Roggenzufuhren gefüllte Thorner Liste. — Auf Gerste war so wenig Kaufsfluß, daß bei kleiner Zufuhr nicht einmal Alles loszuwerden war. Mehreres ging zu Boden, und die Preise wichen stark. Selbe 106.12 pfd. 36 bis 41 Sgr., weiße 103.13 pfd. 45 bis 48 Sgr. — Hafer war in den letzten Tagen zu Magazinfieferungen stark gefragt, und bei kleiner Zufuhr stieg 68.74 pfd. auf 34 bis 37 Sgr. — Polnische Futtererbsen 58 bis 62 1/2 Sgr.;

in besseren Gattungen kein Geschäft. — 80 Lasten polnisches Weizen fl. 463 bis fl. 475. — Von Spiritus wurden 300 Ohm zugeführt, und der Preis bewegte sich von 17 1/2 . 17 1/4 auf 17 1/2 Thlr. pro 9600 Tr. Schluss ziemlich fest. — Man hofft auf eine leidliche Befriedigung der Störungen, welche sich in den Kreditverhältnissen ergeben haben. Gewiß scheint es, daß das Uebel groß ist, aber durch ruhige besonnene Haltung gemäßig werden kann. So weit sich dies von hier aus beurtheilen läßt, fehlte sie aber gerade in den höchsten merkantilen Kreisen eines oder mehrerer Hauptplätze, und dadurch mußten ernstliche Befürchtungen hervorgerufen werden. Inzwischen dürften diese vorerst beseitigt sein, und das Vertrauen, ohne welches die kaufmännische Welt in Staub zerfallen müßte, scheint nach einigen Andeutungen zurückzukehren. Auch in den engeren Kreisen schwindet auf Bahnhöfen. Allenthalben scheint der Sparkassensturm aufgehört zu haben. Bei der Danziger Sparkasse findet dies in einem fast komischen Grade statt. Dazu hat ihre unbeschränkte Zahlungsfähigkeit, ein Ergebnis ihrer kaufmännischen Umsicht geleiteten Verwaltung, ohne Zweifel wesentlich beigetragen. — Wir hatten regniertes Wetter, welches den Saaten sehr ersprießlich war.

Börsenverkäufe zu Danzig am 16. Mai.  
80 Last Weizen: 134 pfd. fl. 540, 133 pfd. fl. 530, 131 pfd. fl. 480, 126 pfd. fl. 420. 17 Last Roggen pol. fl. 290 pr. 130 pfd., inländ. unbekannt.

Seefrachten zu Danzig vom 16. Mai:  
London 16 s pr. Load Balken, 16 s. 6 d pr. Load Deckbalken, 13 Klafte 4 s pr. Dr. Weizen.

Liverpool } 3 s 9 d pr. Dr. Weizen.  
Grangemouth }  
Liverpool 4 s pr. Dr. Weizen.

Course zu Danzig vom 16. Mai:  
London 3 Mt. 193 gem.  
Hamburg 10 Wochen 44 1/2 Br.  
Amsterdam 70 Tage 100 1/2 Br.  
Westpr. Pfandbriefe 3 1/2 % 72 1/2 Br.  
do. 4 % 78 Br.  
4 1/2 % Staats-Anleihe von 1850. 90 Br.

### Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt von Danzig am 14. Mai:  
J. Olsen, Nordstjärnen, n. Norwegen, mit Getreide.  
G. Spröck, tre Bröden, n. Königsberg, m. Heringen.  
J. Bekkering, Urtide, n. Rotterdam, mit Spiritus.  
Gesegelt am 15. Mai:  
H. Mielorbt, Maj. Schumacher, u. P. Drenth, Maria, n. Bristol; H. Siebert, Treue, n. Bornum; J. Metling, St. v. Brod, n. Newport; D. Andor, Hoffnung, n. Norwegen; G. Boje, Alexander, n. Zacherbusen, und F. Schisholm, Providence, n. London, mit Getreide u. Holz.

Angekommen am 16. Mai:  
G. Dahl, Dersund, v. Esneur, mit Ballast.  
Gesegelt:  
G. Partis, Dampfch. Solberg, u. F. Wenzel, Havn, n. Stettin; M. Brunkhorst, Elbe, u. L. Bos, Gullab, n. Bremen; S. Bruhn, Freundschaft, n. Grimsby; u. F. Woudstra, 4 Gebrüder, n. Amsterdam, mit Holz u. Getreide. H. Borgward, Maria, n. Königsberg, mit Kreide.

### Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:  
Der Wirkliche Admiralitäts-Rath Hr. Pfeffer a. Berlin. Der Prem.-Lieutenant im 5. Infanterie-Regiment Hr. v. Michaelis a. Belgard. Der Lieut. im 8. Infanterie-Regiment Hr. Baron v. Hammerstein a. Riefenburg. Hr. Gutsbesitzer Joel a. Serbien u. Schulze a. Bitterfeld. Der Landtags-Abgeordnete Hr. Klein a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Hill a. Hull, Kaufleute a. Bitterfeld, Biller a. Magdeburg, Feinkind a. Warschau, Badt u. Appel a. Berlin und Lysak a. England.

Hotel de Berlin:  
Hr. Oberförster Otto a. Steegen. Die Hrn. Lieut. im 1. Artillerie-Regiment v. Wittich u. Kaufmann a. Gutsbesitzer v. Frankenberg und Hr. Kaufmann a. Königsberg. Hr. Rittergutsbesitzer Baron v. Radeke a. Livino. Die 8 Herren Bearner Artisten.

Schmelzers Hotel:  
Hr. Kaufmann Meyer a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Lewonius n. Sohn a. Grunau. Hr. Banquier Richard a. Berlin. Hr. Fabrikbesitzer Scheffler a. Garmen. Hr. Rittergutsbesitzer Wilhelm a. Schönbeck. Hr. Eisenbahn-Ingenieur Martini a. Hamburg. Hr. Administrator Markowsky a. Königsberg. Hr. Bau-Inspecteur Zinnau a. Bromberg.

Reichold's Hotel:  
Hr. Rentier Penner a. Neuteich. Der Candidat der Theol. Hr. Hepp a. Bielefeld. Hr. Rentier Schirmacher a. Marienwerder. Hr. Kaufmann Rosenberger a. Gilm. Hr. Papier-Fabrikant Hannemann a. Bielefeld. Hr. Dekonom Kuhl a. Schludzewo.

Hotel d'Oliva:  
Frau Gutsbesitzer Biele n. Gam. a. Rottom. Die Hrn. Kaufleute Sobegki a. Posen, Eichenstein a. Bromberg und Krüger a. Königsberg.

### Berliner Börse vom 14. Mai 1859.

Pr. Brief. Gold.			Pr. Brief. Gold.			Pr. Brief. Gold.				
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	88½	Pfönsche Pfandbriefe	3½	—	—	Preussische Rentenbriefe	4½	111½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	—	—	do. neue do.	4	—	—	Preussische Bank-Antheile-Scheine	—	13½
do. v. 1856	4½	—	—	Westpreussische do.	3½	—	72½	Friedrichsd'or	9	9½
do. v. 1853	4	—	—	do. do.	4	77½	77½	Gold-Kronen	5	40½
Staats-Schuldcheine	3½	74½	74½	Danziger Privatbank	4	66½	—	Oesterreich. Metalliques	5	65½
Prämien-Anleihen von 1853	3½	101	100	Königsberger do.	4	—	67	do. National-Anleihe	4	—
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	—	70½	Magdeburger do.	4	67½	—	do. Prämien-Anleihe	4	—
Pommersche do.	3½	78	77½	Pfönsche do.	4	—	56½	Polnische Schatz-Obligationen	5	80
do. do.	4	—	83½	Pommersche Rentenbriefe	4	—	—	do. Cert. L.-A.	4	—
Pfönsche do.	4	96½	—	Pfönsche do.	4	—	77	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—